

„Bleibe bei uns; denn es wird Abend.“ (Lukas 24,29)

Unterwegs auf dem Weg nach Emmaus sprachen zwei Jünger Jesu miteinander über enttäuschte Träume und Erwartungen, aber auch über die prägenden Momente in den Tagen, die sie gemeinsam mit Jesus verbracht hatten. Jetzt kehrten sie nach Hause zurück, um ihr früheres Leben wieder aufzunehmen. Gerade drei Tage waren seit der Kreuzigung vergangen, und Enttäuschung, Angst und Zweifel hatten die Oberhand gewonnen.

Während sie sich von Jerusalem entfernten und damit von ihrem unerfüllten Traum, von Jesus und seiner Botschaft, waren sie traurig. Tief in ihrem Inneren hatten sie vielleicht schon entschieden, aufzugeben und ihm nicht mehr zu folgen.

So geht es uns allen, wenn wir verzweifeln angesichts von Situationen, die uns vor Entscheidungen stellen. Dann scheint der einzige Ausweg zu sein, aufzugeben, nicht mehr weiterzugehen und uns in unser Schicksal zu ergeben.

„Wer von uns kennt die Herberge von Emmaus nicht? Wer ist nicht schon einmal an einem Abend, als alles verloren schien, diesen Weg gegangen? Christus war in uns gestorben... Es gab keinen Jesus mehr auf Erden.“¹

„Bleibe bei uns; denn es wird Abend.“

Dann aber gesellte sich ein Unbekannter zu ihnen, der nichts von den Ereignissen der vergangenen Tage zu wissen schien. Er stellte ihnen Fragen, und so berichteten sie und ließen auch ihre Verbitterung erkennen. Zunächst hörte der Fremde nur zu, aber dann fing er an, die Schriften zu erklären. So begann ein Gespräch, das nicht ohne Wirkung blieb. Die beiden Jünger hatten zwar Jesus noch nicht erkannt, aber sie baten den Fremden zu bleiben, da es Abend wurde.²

Das ist vielleicht eines der schönsten Gebete des Evangeliums, das erste Gebet, das die Jünger an den Auferstandenen richten. Es berührt, weil jeder Mensch darum bitten kann, dass Er mit uns und unter uns bleiben möge.

Den Jüngern gingen beim Brechen des Brotes die Augen auf. Die Freude, ihn endlich erkannt zu haben, drängte sie, nach Jerusalem zurückzukehren und ihren Freunden von der Auferstehung zu berichten.

„Bleibe bei uns; denn es wird Abend.“

„Vielleicht drücken diese Worte am besten die Erfahrung aus, die wir mit Jesus in der Mitte gemacht haben“, so Chiara Lubich in einem ihrer Texte: „Auch wenn Jesus nur geistig zugegen ist, ist er der gleiche, damals wie heute. Er erklärt die Schrift, lässt seine Liebe in unseren Herzen brennen und schenkt uns das Leben. Wenn wir ihn einmal unter uns erfahren haben, können wir nicht anders

¹ François Mauriac, *Vita di Gesù*, Mondadori, Mailand, 1950, S. 156 (eigene Übersetzung)

² Vgl. Lukas 24,17-29

als mit Sehnsucht sprechen: ‚Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend!‘ Ohne dich ist finstere Nacht.“³

Die Nacht symbolisiert das Dunkel, das Unbekannte. Wir sehen das Licht nicht, wenn wir nicht an seine Gegenwart glauben, die uns immer begleitet.

Die Nacht umhüllt unseren Planeten, der durch viele Konflikte verletzt ist, durch Kriege verwüstet, die aus der Gier nach Macht und Geld genährt werden.

Die Nacht erleben Millionen Menschen, deren Schrei nach Gerechtigkeit nicht gehört wird.

Wie können wir uns der Gegenwart Jesu bewusst werden? Er zeigt sich nicht immer dort, wo und wie wir ihn erwarten. Wie erkennen wir, dass er immer an unserer Seite ist? Was können wir tun, damit er sich zu erkennen geben kann?

Auf diese Fragen haben wir vielleicht nicht immer eine Antwort. Lassen wir nicht nach in der Suche nach Jesus, unserem Weggefährten, den wir oft genug nicht wahrnehmen. Er lässt sich erfahren, wenn wir in der gegenseitigen Liebe leben.

Der Weg nach Emmaus steht für unsere Wege zur Begegnung mit dem Herrn, der uns die Freude wieder schenken möchte. Er führt uns zur Gemeinschaft, um gemeinsam zu bezeugen, dass Christus auferstanden ist.

Patrizia Mazzola und Team

³ Chiara Lubich, Einheit als Lebensstil, Neue Stadt, 1989, S. 79